

# Hermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Wirtshaus-Verein  
der Kantlei  
Nr. 17,  
216) 2-3

lyes,

der mit  
besprochen  
218) 2-6

Z,

und 15,  
32) 9-12

aus der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kofet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
5) fl., ein Monat 55 kr.  
Die Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr., 2. W.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 5. kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserte**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;  
oder die Annoncen-Bur.;  
A. Oepelik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Bielefeld  
und Paris; Adol. Steiner, Ann.-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Garnitur kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 2. W., incl. der  
Stempelgebühren 50 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schäßburg in C. J. Babersang's Buchhandlung (C. F. Frier); in Szasz-Reen bei Herrn Adol. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Engergasse; woelst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 81.

Hermannstadt, Samstag am 6. April 1878.

92. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. April.

Fast sämtliche ungarische Journale, sowohl die hauptstädtischen als auch die in der Provinz, prädiciren die Allianz mit England und perhorresciren ein Handinhandgehen mit Rußland; mit seltener Uebereinstimmung verweisen sie auf die Früchte der Dankbarkeit, welche Rumänien für die „Convention vom 16. April 1877“ von Rußland jetzt zu verdauen bekommt.

Zur Mission Ignatieff's in Wien wird dem „Glenör“ von dort geschrieben: In der Reihe der Forderungen, welche Graf Julius Andrássy dem russischen Bevollmächtigten mitgetheilt hat, steht unter den speziellen Interessen unserer Monarchie gerade die bulgarische Frage obenan. Nach der, von allen maßgebenden Kreisen vollständig getheilten Ansicht unseres Auswärtigen Amtes ist sowohl die territoriale Beschränkung des projectirten Bulgariens, als auch die Abänderung der in den Friedens-Präliminarien stipulirten Art der Organisation unerlässlich. Die territoriale Beschränkung wird insbesondere an den westlichen und den gegen Konstantinopel fallenden Grenzen vorzunehmen sein, so daß diese Beschränkung unmittelbar der Lebensfähigkeit der Türkei zugute komme. Was das ägäische Meer betrifft, macht unsere Monarchie ihre diesbezügliche Entschiedenheit von den gemeinsamen Interessen Europas abhängig. Hierbei tritt besonders England in den Vordergrund. Die Organisationsfrage betreffend ist der Standpunkt unserer Monarchie — welcher jetzt Rußland auch in Form einer Forderung bekanntgegeben wurde — wie bisher so auch jetzt der: daß die, wenn auch provisorische Occupation Bulgariens durch die Russen unzulässig sei.

Das Verhältnis der westlichen Balkan-Länder, worüber so vielfache Nachrichten verbreitet wurden, berührte der Minister des Auswärtigen vor Ignatieff nur in sehr allgemeinen Zügen, in dem Sinne: daß er das- selbe in der Weise als in unsere unmittelbare und ausschließliche Interessens-Sphäre fallend betrachte, daß er hierin, mit Ausnahme des europäischen Continents, weder von Rußland noch von einer andern Seite eine Concession oder eine Approbation erwartet, sondern vermöge seiner eigenen Macht vorgehen werde.

In der besarabischen Frage hält unsere Macht die europäische Entscheidung allein für berechtigt. Unsere Einwendungen gegen die für Montenegro projectirten Grenzen wurden sehr präcis formulirt: an ihrer Spitze steht die Frage des Hafens.

Was über diese Punkte hinausgeht, darf getrost in den Kreis der weiten Combinationen verweisen werden. Sicher aber ist, daß General Ignatieff Gelegenheit hatte, die hier angeführten Punkte nicht nur als solche kennen zu lernen, für welche unsere Monarchie unter allen Verhältnissen eintritt, sondern auch als solche, welche derzeit nicht mehr den einseitigen oder gar isolirten Standpunkt unserer Monarchie ausbrücken. Demselben Blatte wird über die Wiener Reise Bratiano's folgendes berichtet: Als einen der Zwecke der Wiener Reise Bratiano's hört man auch nennen, es sei die Aufgabe des rumänischen Ministerpräsidenten gewesen, die disponiblen Kräfte unserer Monarchie auf die Eventualität vorzubereiten, daß im Falle eines die Entwaffnung der rumänischen Armee bezweckenden russischen Angriffs, die sibirisch-rumänischen Truppen auf dem Gebiete unserer Monarchie Zuzucht suchen würden.

Mit anderen Worten heißt dies auch, Rumänien biete seine bewaffnete Allianz an. Hierbei wollen wir zur Zeit keine Meinung aus- sprechen. Eines indeß ist gewiß, wenn sich der Bruch zwischen Rumänien und Rußland in kriegerischen Ereignissen zu äußern begänne,

der Aufenthalt der Russen in Rumänien für uns von einem ganz andern Gesichtspunkt beurtheilt werden müßte, als zur Zeit eines freiwilligen Vertragsverhältnisses zwischen Rumänien und Rußland. Und daß dieser neue Gesichtspunkt auf unsere Haltung von modificirendem Einflusse sein werde, das ist mehr als wahrscheinlich.

In einem Wiener Briefe der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ heißt es betreffs der Stellung die unsere Monarchie nehmen sollte: „Kein Separatabkommen, keine Theilungsprojecte; was Europa einigt sanctionirt kann auch nur durch europäische Sanction wieder geändert werden, der europäische Charakter der Orient-Frage muß festgehalten werden. Die Verhältnisse liegen im Augenblick für Oesterreich so günstig, daß er sich nur jetzt und läßt er sich nicht durch ganz vage Versprechungen Rußlands, das ja leicht alles versprechen kann, lockern, Graf Andrássy im Stande wäre nicht nur den Frieden von San-Stefano in einigen Punkten zu modificiren und den Begünstigungen die er Rußland gewährt ein Gegengewicht zum Schutz der Interessen Oesterreichs zu schaffen, sondern den gesammten Friedensschuß in der Art rückgängig zu machen, daß Rußland und russischer Einfluß vom östlichen Theil der Balkan-Halbinsel ganz ferngehalten werden. Es können alle Reformen in Bulgarien eingeführt werden die wünschenswerth erscheinen, Bulgarien kann eine weitreichende Autonomie erhalten, es muß aber ein Theil des türkischen Reiches bleiben, es dürfen weder die Festungen geschleift, noch die türkischen Truppen hinausgeschickt, noch schließlich darf die Organisation Bulgariens durch Rußland besorgt werden. Rußland aus Bulgarien herauszuweisen und nicht sich selbst in Bosnien-Albanien festzusetzen — dieß sollte Oesterreich als seine dringendste Aufgabe im gegenwärtigen Moment erkennen.“

Aus Wien wird der „N.Z.“ geschrieben: „Ueber die Lage der Russen in Rumänien gehen wir — allerdings nicht aus russischer Quelle — Nachrichten zu, welche die Hartnäckigkeit Ignatieff's vollaus erklären. Die Russen müssen absolut die österröichische Neutralität in einem Kriege mit England erreichen, denn ihre Truppen haben sehr stark gelitten. Die Sterblichkeit ist in den letzten Tagen von 6 auf 10 pro Mille täglich gestiegen, von der Artillerie nur der dritte Theil der Geschütze bespannt da sie die Pferde nicht zu ernähren vermögen. Viele Cavallerie-Regimenter wurden deshalb in das Innere des Landes verlegt. Man sieht im russischen Hauptquartier dem Kriege mit England nicht ohne Sorge entgegen, und ist um so eher bereit, Oesterreich gegen das Versprechen seiner Neutralität die westliche Hälfte der Balkanhalbinsel bis Saloniki in irgend einer Form zu überliefern, als die englische Action in den nächsten Tagen erwartet wird, und die Russen noch immer fürchten, es werde im letzten Augenblicke doch zu England hinüberzuweichen. Die jüngste Panik an der Börse hing mit derlei Gerüchten zusammen.“

Diese Auslassung stimmt ganz mit den Erörterungen anderer Blätter überein; nur halten wir es geradezu für eine Unmöglichkeit, daß, selbst den schlimmsten Fall angenommen, die englische Action bereits in den nächsten Tagen beginnen sollte. Hierzu wäre denn doch eine gewisse noch über einzelne Flotten-Abtheilungen hinausgehende Kriegsbereitschaft nöthig, und erst jüngst ist im englischen Parlamente die königliche Botschaft verlesen worden, durch welche eine Einberufung der Reserve und Militärrückzüge angeordnet wird.

Sämmtliche Wiener Blätter besprechen die Circularnote Salisbury's in äußerst sympathischem Tone. Die Interessengemeinschaft Oesterreich-Ungarns mit England wird auf das lebhafteste betont. — In derartigen politischen Kreisen wird nach den neuesten Erklärungen der Petersburger officiellen Blätter der Bruch zwischen England und Rußland für un- vermeinlich gehalten; England soll der Pforte vollkommen sicher sein. — Im Verlaufe einer Conjunction Ignatieff's mit einem Correspondenten russischer

Blätter in Wien äußerte der Erstere, er habe gefunden, daß die Stimmung der Militärpartei umgeschlagen und selbst der vielgenannte hohe Militär, welcher bislang als Chef der russfreundlichen Partei galt, theile die Ansichten dieser Militärpartei. — Trotz vielseitiger Meldungen von der angeblich geschehenen türkisch-russischen Verständigung wird dieselbe in Wien aufs entschiedenste bezweifelt.

Das russische Antwortschreiben auf die Circular-Depesche Salisbury's ist in Berlin bereits avisiert. Gortschakoff weist die Beschwörungen des englischen Cabinets als ungerechtfertigt zurück. England habe durch die Negation des Vertrags von San Stefano seine Absichten klar enthüllt, der Congreß sei somit zwecklos und für Rußland unmöglich gemacht. — Nach der „Kreuzzeitung“ wird eine Art türkischer Main-Vinie angestrebt. — Die Abberufung des englischen Botschafters aus Petersburg wird als eine nahe bevorstehende Eventualität angesehen.

England will den Congreßvorschlag erst nach vorausgegangener Verständigung mit den Mächten über den Friedensvertrag wieder aufnehmen. — Die Besserung der Curse auf der Pariser Abendbörse am 3. d. nach schlechtem Börsenschlusse wird eingetroffenen Depeschen, über eine dem Frieden günstige russische Note zugeschrieben, welche in London angekommen wäre.

Sämmtliche hervorragende Londoner Blätter betonen bei der Besprechung des Rundschreibens Salisbury's die Uebereinstimmung Englands und Oesterreich-Ungarns sowohl bezüglich der einschneidenden Kritik des Friedensvertrages als auch der notwendigen Schritte zur Wahrung der Interessen beider Staaten. — Die Journale sind überzeugt, daß nur die Nachgiebigkeit Rußlands den Ausbruch des Krieges mit England verhindern könnte. — Die „Times“ hebt hervor: Oesterreich-Ungarn und England seien einzig in ihrer Ansicht über den Vertrag von San Stefano und die einzigen Mittel, wodurch der Vertrag ohne Krieg mit den gerechten Anforderungen anderer Mächte in Einklang gebracht werden könne. Die „Times“ sagt: Die öffentliche Meinung Europas's ist mit ihnen; wenn sie loyal zusammen handeln, dürfte Rußland bewogen werden, seine offenbar unhaltbare Haltung aufzugeben. — „Standard“ meldet: Die Regierung habe beschloffen, den Herzog von Coburg unverszüglich aus dem Mittelmeer abzurufen. — Die Canalflotte segelt wahrscheinlich demnächst nach dem Pyraus ab. — Der Erzbischof von Canterbury ordnete im Hinblick auf die ernste Krise besondere Friedensgebete an.

Der Correspondent der „Times“ berichtet aus San Stefano vom 2. April über eine mit dem Großfürsten Nikolaus gehabte Unterredung, in welcher der Großfürst erklärte: Die bulgarische Grenze könnte geändert werden, damit die Interessen anderer Mächte nicht leiden sollten, aber Rußland würde die Abgrenzung nicht ändern, um Griechenland zu bereichern. Der Czar wolle weder Konstantinopel nehmen, noch die Türken aus Europa vertreiben oder den Status quo der Dardanellen im Bosphorus ändern; er habe Grund zu glauben, daß der Sultan gern die Türkei von den Russen und Engländern befreit sehen würde; wenn die englische Flotte abgezogen würde, würde die Einschiffung der Russen sofort beginnen, aber momentan sei es unmöglich die Transportschiffe der Gnade der englischen Flotte preiszugeben, oder die gegenwärtigen Stellungen aufzugeben; er hoffe, daß die Friedensneigung des Czars und die Vernunft der Engländer den Krieg abwenden dürften.

Das britische Kriegsministerium hat durch Vermittlung des „Foreign department“ die in London weilenden Vertreter der fremden Mächte verständigt, daß den Militär-Attachés bis auf Weiteres der Besuch der königlichen Docken, Werften, Geschützgießereien, Flotten-Etablissemens, schließlich der Schießplätze, Jagelager und Kasernen (barracks) gänzlich verboten sei, doch wurde den verschiedenen Botschaften und Gesandtschaften, mit Ausnahme der russischen, die vertrauliche Mittheilung gemacht, daß nach wie

### Feuilleton.

#### Lord Dalburn's Töchter.

Frei nach dem Englischen der M. S. Wood.  
(3. Fortsetzung.)

#### Der beruhigende Trank.

Mrs. Gould öffnete Mr. Carlton die Thür; er sprach noch einige Worte mit ihr und entfernte sich dann. Sie kehrte in die Küche zu Mrs. Peppery und ihrem Abendessen zurück, bei dem eine ziemlich verdächtig aussehende grüne Flasche figurirte, der beide Damen gemeinschaftlich zusprachen.

Ein lautes, heftiges Klopfen an das Küchensfenster ließ Beide auf- fahren.

Judith war es.

Schläft Mrs. Crane schon? fragte sie.

Sehen Sie nur hinauf, sie schläft noch nicht, Mr. Carlton ist eben erst fortgegangen, entgegnete die Peppery.

Sind Sie es, Judith? fragte Mrs. Crane, als Judith leise in ihr Zimmer trat.

Ja, war die Antwort. Ich wollte nur fragen, ob ich vielleicht heute Abend noch etwas für Sie thun könnte?

Ich danke Ihnen. Sagen Sie nur der Wärterin im Vorbeigehen, sie solle mir meine Hasfergrüße bringen; Sie werden froh sein, zu Bett zu kommen, Judith.

Mrs. Peppery trat ein, ein brennendes Licht in der einen Hand, in der andern ein Präsentbrett, auf welchem der Teller mit Hasfergrüße stand.

Judith wünschte hierauf der Wächterin eine gute Nacht und ließ sie mit Mrs. Peppery allein. Die reichte ihr den Teller mit Hasfergrüße

und stand dabei, während Mrs. Crane das Gericht mit vortrefflichem Appetit verzehrte.

Mr. Carlton wird morgen um zehn Uhr hier eine Besprechung mit Mr. Stephan Grey haben und dann meine Behandlung allein übernehmen, erzählte Mrs. Crane.

Ich habe davon gehört, Madame, versetzte Mrs. Peppery, indem sie sich in das anstoßende Zimmer zurückzog.

Ungeduldig um halb oder dreiviertel auf Zehn trat sie wieder in das Schlafzimmer, schüttelte Mrs. Crane das Bett noch einmal auf, und sagte, es sei nun die Zeit für sie, den beruhigenden Trank einzunehmen.

Wachten Sie mir doch, damit ich nichts verschütte, bat sie Mrs. Gould, die ihr im Wohnzimmer geholfen hatte, das Bett, welches allabendlich dort für sie aufgestellt war, in Ordnung zu bringen.

Die Witwe trat mit dem Lichte in der Hand näher, Mrs. Peppery nahm die Medicinflasche vom kleinen Tische, wohin sie sie selbst gestellt hatte, goß den Inhalt derselben in ein Weinglas und reichte es Mrs. Crane.

Das riecht ja wie Kirschfisch, sagte diese, indem sie das Glas austrank.

Wie stark das riecht, flüsterte Mrs. Gould der Wärterin zu.

Mr. Carlton sagte das auch schon, erwiderte diese eben so leise, die Doctoren haben so seine Nase.

Um das zu riechen, braucht man gerade keine sehr feine Nase, bemerkte die Wirthin schnüffelnd.

Ich hatte gerade einen Tropfen getrunken, und da —

Ein furchtbarer, marktschreiernder Schrei des Schreckens und der Todesangst unterbrach diese Bemerkung der Wärterin.

Was war mit der Patientin plötzlich geschehen?

Diejenigen, welche dem Tode oft ins Antlitz schauen, erkennen sein Nahen sehr schnell. Mrs. Peppery sah sofort, daß sein kalter Hauch die junge, ihrer Obhut anvertraute Frau berührt und rang in wilder Verzweiflung die Hände.

Sie ist todt! rief sie der Wirthin zu, so wahr Sie und ich hier stehen, sie ist todt! Die Arznei muß vergiftet gewesen sein, man wird vielleicht um Beide beschuldigen, sie ihr gegeben zu haben, uns den Proceß machen, zum Tode verurtheilen.

Mrs. Gould stieg die Treppe hinunter, stürzte zur Hausthür hinaus, die Straße entlang, um Mr. Grey herbeizuholen. Ehe sie jedoch noch dessen Haus erreicht, stieß sie auf Mr. Carlton.

Sie ergriff ihn beim Arme, und versuchte ihn mit sich fortzuziehen.

Mr. Carlton jedoch rief in barischem Ton:

Was wollen Sie von mir? Was ist geschehen?

Sie ist todt! schrie Mrs. Gould. Sie liegt steif und starr auf ihrem Bett.

Wer ist todt? fragte Mr. Carlton.

Meine Nichte, die Dame, die Sie heute Abend besucht haben, Mrs. Crane!

Bei dem ersten Worte der Erklärung ließ sie Mr. Carlton stehen, und lief mit schnellen Schritten ihrem Hause zu, in dessen offener Thür er alsbald verschwand. Mrs. Gould folgte ihm, traf aber gerade, als sie die Stufen zur Hausthür hinaufsteigen wollte, den Hilfsprediger an der St. Marcuskirche, Mr. William Speert, ergriff ihn, wie vorher Mr. Carlton, ohne Weiteres beim Arme, und zog ihn, einige unzusammenhängende Worte schluchzend, mit sich ins Haus und die Treppe hinauf.

Mr. Carlton hatte bereits die Russen zurückgeworfen, und lautete, das Ohr dicht an die Brust der Leblosen gedrückt, auf den Schlag des Herzens, dann berührte er ihre kalte feuchte Stirn, ihre erstarrte Hand, und rief endlich, sein bleiches Gesicht den Anwesenden zumendend:

Das ist grausenregend; ich verließ sie vor kaum einer Stunde vollständig wohl!

Was gaben Sie ihr? fragte er die Peppery in scharfem, strengem Tone.

Ich gab ihr ihre Hasfergrüße, Herr Doctor, entgegnete die Wärterin zitternd, indem sie sich mit der Schürze den Anglistheweiß vom Gesichte wusch, und nachher den Trank; leugnen hilft doch nichts.

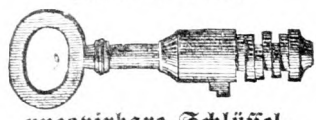






Feuerfeste Cassen

Neuestes in diesem Genre. Patent Fixa



uncopierbare Schlüsser,

vom Herrn Dr. J. Veger, Professor der mechanischen Technologie in der technischen Hochschule in Wien geprüft und von ihm als das bis jetzt denkbar sicherste, und in seiner Uncopierbarkeit von keinem derartigen Fabricate erreicht, bezeichnet.

Bei J. Jonas, [875] 16-26 Wien, I., Sonnenselgasse Nr. 13.

Die Fabrik tragbarer Eiskeller



des Ingenieurs Franz Bollinger in Wien, empfiehlt ihre anerkannt bestconstruirten und preisgekrönten Kühl-Apparate für Bier, Wasser, Milch, Butter, rothes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefrierreservoirs, complete Schank-Einrichtungen, Mousse-Pipen neuester Construction.

Wien, Wieden, Heumühlgasse Nr. 2.

Für Brustleidende!

Seit 30 Jahren beliebt und nach ärztlichen Gutachten vielfach erprobt!



Stets in frischem Zustande zu bekommen. Preis per Flasche 88 fr.

Gegen Nervenleiden od. Schwäche!

J. Engelhofer's Muskel- und Nervenessenz aus aromatischen Alpenkräutern. Unübertroffen vorzügliches Mittel gegen rheumatische Gelenks- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperchwäche, besonders aber gegen die Schwäche der Gesichtssphäre und die dadurch häufig veranlaßte Impotenz.

Gegen Lungenschwindsucht u. Engbrüstigkeit!

Kalksyrop. Ein unterphosphorigsaures Kalk bestens zu empfehlen. Bei schwächlichen oder mit Nahrungsmitteln behafteten Kindern ist derselbe als Trinkenstärker besonders empfehlenswerth.

Für Zahnleidende!

Stomatikon, Mundwasser von Dr. Braun, Zahnarzt in Wien. Ein als vorzüglich erprobtes Mundwasser zur Conservierung und Stärkung des Zahnfleisches, gegen überfließenden Speichel und bei eintretender Caries.

Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz.

Dieser Essenz ist ein radikales Heilmittel bei allen Leiden des Magens und der Verdauung. Zu 15 bis 20 Tropfen, in kühleren Fällen theilweise und bis zum erlangten Erfolge wiederholt genommen, hilft sie augenblicklich den Magenkrampf, Kolik, Blähungen, Leibweh und Verdauungsschwäche. Bei täglicher Benutzung hebt sie alle Unterleibsleiden, erheitert den Geist und fahrt das Nervensystem. Fiebern und andere hartnäckige Hautkrankheiten heilt man schnell und gefahrlos, wenn man sie 4- bis 6mal täglich mit dieser Essenz einreibt.

Gastl's Blutreinigungs-Thee,

Das Paket 50 fr. Depôts: Hermannstadt: Fr. Thallmayer, Fr. Werner, W. F. Morscher, Raufente; Bistritz: Fr. Kelp et Comp., E. Tergovits et Comp.; Csik-Szereda: Adele Sprentz; Klausenburg: Samuel Dietrich; Kronstadt: Apotheke W. Jekelius, Apotheke C. Zell, J. Duschon, Dem. Eremias, Th. Mantschu, Gramma Just. M.; Schässburg: J. B. Misselbacher, J. B. Teusch; Sepsis-Szt.-György: Dalmoki Hadnagy Jos., Brüder Contac.

Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein.

Der Verwaltungsrath beehrt sich, die Herren Actionäre zu der am 15. Mai 1878, um 11 Uhr Vormittags, im Vereins-Bureau in Wien (Stadt, Wallnerstraße No. 9), abzuhaltenen ordentlichen General-Versammlung

- Gegenstände der Verhandlung und Beschlussfassung sind: 1. Erstattung des Geschäfts-Berichtes und Vorlage des Rechnungs-Abschlusses über das Jahr 1877. 2. Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1877. 3. Anträge des Verwaltungsrathes zur Regelung der finanziellen Verhältnisse des Vereines: a) Reduction der bestehenden Actien auf ein Zehntel ihres Nominalwertes; b) Ausgabe von Actien à 200 fl. auf Inhaber lautend, bis zur Höhe des ursprünglichen Actien-capitalis von 3.632.000 fl. theils zum Umtausche gegen reducirte alte Actien, theils zur Conversion gegen Passiven des Vereines. 4. Erwächtigung des Verwaltungsrathes zum Abschlusse eines bereits vereinbarten Uebereinkommens mit den Hauptgläubigern des Vereines, welches die Reduction und Conversion aller außer dem Prioritätsanleihen für diese noch ausstehenden Forderungen an den Verein bezweckt. 5. Statuten-Änderung. 6. Wahl von vier Verwaltungsräthen. 7. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1878.

Die Herren Actionäre, welche an der Versammlung theilnehmen wollen, werden ersucht, spätestens 14 Tage vor dem Zusammentritte, d. i. spätestens bis 1. Mai 1878 ihre Actien unter Beischluß eines arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisses in Wien im Vereins-Bureau, I., Wallnerstraße No. 9, oder auch bei ter. k. k. priv. allgem. öden-Creditanstalt, Budapest bei der ungarischen allgem. Creditbank, Kronstadt bei der Filiale der Nationalbank, Hermannstadt bei der Filiale der Nationalbank gegen Empfangsbefestigung zu deponiren, wobei hinsichtlich des Stimmrechtes und der Uebertragung derselben auf die §§. 34, 35 und 38 der Statuten hingewiesen wird. Wien, am 30. März 1878.

Der Verwaltungsrath.

§. 34. An der General-Versammlung können alle Actionäre theilnehmen, welche Actien im Nominalwerthe von mindestens 5000 fl. besitzen. Abwesende können sich mittelst Vollmacht durch stimmfähige anwesende Actionäre vertreten lassen. Die Form der Vollmacht wird vom Verwaltungsrathe bestimmt. §. 35. Actien im Nominalbetrage von 5000 fl. geben das Recht auf je eine Stimme. §. 38. Die Actionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, müssen mindestens vierzehn Tage vor dem Zusammentritte derselben die Actien, auf Grund welcher sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, am Orte der Gesellschaft, oder an den vom Verwaltungsrathe bestimmten Erlassstellen deponiren und erhalten Legitimations-Karten, welche auf den Namen lauten, die Zahl der deponirten Actien und der darauf entfallenden Stimmen ausweisen und welche nur für die bezeichnete Person, resp. deren gehörig legitimirten Bevollmächtigten gelten.

Chronischer Magen- und Darmkatarrh. 15jähriges periodisches Leiden. Dr. J. F. Popp. Chronischer Magen- und Darmkatarrh. 15jähriges periodisches Leiden. Dr. J. F. Popp. Chronischer Magen- und Darmkatarrh. 15jähriges periodisches Leiden. Dr. J. F. Popp.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Dugend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, Gummfabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.



Pariser Damen Mieder (Corsets) bei M. M. Weis. Preise der Mieder von 8 fl. bis 16 fl. Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben.

Gummi- u. Fischblasen, nur feinste und beste Pariser, ein gros und ein detail pr. Dugend 1, 2, 3 und 4 fl. Alex. Mosé, Wien, Stadt, Kollnerhofgasse Nr. 4.

Peter Möller's natureller MEDICINAL DORSCH LEBERTHRAN. Frei von allen unangenehmen Geschmacke und Gerüche. Ausstellung 1876 Philadelphia gegen stämmliche Concurrenz der Welt der einzige erste Preis.

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges !! Wirkliche Hilfe! Selbst in Fällen, welche bisher allem Mediciniren hartnäckig widerstanden, werden ohne Injection, Quecksilber oder Jod unter Garantie radicalen dauernden Erfolges geheilt, und zwar: Syphilis und deren Folgezustände, veralteter Ausfluss, Stricturen, juckender Ausschlag, sogenannte Mitesser, Schmerzen im Munde und Halse etc.

